



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Posten-Abonnement 50 Pf., außerhals pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer sechsstelligen Zeitungszeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrschaftsstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmahl, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 472. Mittag-Ausgabe.

Sechshundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Montag, den 11. October 1875.

Deutschland.

Berlin, 9. October. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Gymnasial-Director, Professor Fabian zu Tilsit den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Marine-Schiffbau-Director Guyot zu Wilhelmsbafen und dem Steuerinnehmer Henning zu Seelow im Kreise Lebus den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Secunde-Lieutenant a. D. und Zahlmeister Schröder beim Brandenburgischen Train-Bataillon Nr. 3 den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Marine-Schiffbau-Ober-Ingenieur Dede zu Danzig den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem Schullehrer, Kantor und Organisten Hirsch zu Hoyerwerda den Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem Eigentümer Hermann Waller zu Cowanz im Kreise Solberg-Erlin die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und Königin haben im Namen des Deutschen Reiches den bisherigen Vice-Consul in La Libertad, Kaufmann Eduard Haber, nachdem das bisher von ihm bekleidete Vice-Consulat aufgehoben worden, zum Vice-Consul des Deutschen Reiches in San Salvador (Central-America) ernannt. Denselben ist der Freistaat San Salvador als Amis-Beizir zuweisen worden.

Der Marine-Zahlmeister a. D. Hein ist zum Geheimen expedirenden Secretär und Calculator in der Admiralität ernannt worden.

Se. Majestät der König hat den Professor Dr. Franz Hermann Genthé am Gymnasium zu Frankfurt am Main zum Gymnasial-Director ernannt; sowie dem Kaufmann und Tuchfabrikanten Hermann Schröder sen. zu Lennep den Charakter als Commerzienrath verliehen.

Dem Gymnasial-Director Dr. F. H. Genthé ist die Direction des Gymnasiums in Corbach übertragen, und dem Oberlehrer Dr. Lemme am Gymnasium zu Rheine das Prädicat „Professor“ beigelegt worden. Beim Schullehrer-Seminar zu Ober-Glogau ist dem Hilfslehrer Paul Vorkert die provisorische Verwaltung einer Seminarlehrerstelle übertragen und der Clementarlehrer Heinrich Sollors, bisher in Myslowitz, als Hilfslehrer angestellt worden. — Der Lehrer Gustav Ritz zu Dortmund ist zum Gewerbeschullehrer ernannt und an der Gewerbeschule zu Köln angestellt worden. Der Lehrer Dr. Johann J. Johann zu Bochum ist zum Gewerbeschullehrer ernannt und an der Gewerbeschule zu Bochum angestellt worden. Der Lehrer Dr. Johann Joseph Ganzen zu Crefeld ist zum Gewerbeschullehrer ernannt und an der Gewerbeschule zu Crefeld angestellt worden.

Den Civil-Ingenieuren J. Brandt und G. W. von Nawrodt zu Berlin ist unter dem 7. October 1875 ein Patent auf ein Luftfahrzeug auf drei Jahre erteilt worden.

Berlin, 9. October. [Die kaiserlichen Majestäten] empfangen gestern in Baden den Besuch Ihrer königlichen Hoheiten des Grafen und der Gräfin von Flandern. — Vorigen Mittwoch gab Se. königliche Hoheit der Großherzog von Baden Sr. Majestät dem Kaiser und Königin ein Diner auf dem Schlosse. (Reichsanz.)

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] hat dem Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft auf dessen Glückwünsch-Schreiben zu Allerhöchstem Geburtstage nachstehende Antwort zugehen lassen:

„Die Glückwünsche der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin haben mich lebhaft erfreut. Gerne erwidere ich sie mit dem aufrichtigen Wunsche, daß das Gedeihen aller Zweige nationaler Wohlfahrt, durch die Segnungen des Friedens unterstützt, sich namentlich auch in Berlin wieder zur vollen Blüthe entwickeln möge. Ich ergrübe diese Veranlassung, um dem würdigen Vorsitzenden der Kaufmannschaft Meine volle Theilnahme an dem ihm bevorstehenden ehrenvollen Jubelgeste auszusprechen.“

Baden-Baden, den 2. October 1875.

Augusta.

W. G. Berlin, 10. October. [Brand des Kaiserhofes.] Am heutigen Sonntage war die Berliner Friedrichstadt der Schauplatz eines impoant schrecklichen Ereignisses. Feuerlärm ist zwar in unserer Hauptstadt sonst nichts Ungewöhnliches, und in den meisten Fällen sieht sich kaum noch jemand an, wenn die Feuerwehr vorüberjagt. Als aber heute Vormittag die bekannten, grellen Warnungsglocken der durch die Straßen raselnden Spitzen ertönten, entstand doch eine allgemeine Aufregung, sobald man erfuhr, wo dieses Mal der Brand entstanden war: Der Kaiserhof, das erst vor zehn Tagen eröffnete, neue, großartige Weltstadt-Hotel, stand in Flammen! Um zehn Uhr ungefähr sah man die erste gewaltige Rauchfäule aus dem Dache des Gebäudes gen Himmel steigen, und kaum eine Viertelstunde darauf hatte der Brand sich bereits mit fabelhafter Geschwindigkeit über den weit größten Theil der Dachfläche ausgebreitet. Noch standen an den Fenstern und auf den Balkons der verschiedenen Stockwerke zahlreiche Gäste, die mit Verwunderung und ohne sich den Grund erklären zu können, die auf dem Zithenplatz zusammenströmende Menge betrachteten, bis ihnen aus dem Innern des Hauses erst Nachricht darüber zukam, wie drohend das entfesselte Element über ihrem Haupte wüthete. Das Hotel soll bis auf das letzte Zimmer besetzt gewesen sein. — Inzwischen hatte die herbeigeeilte Feuerwehr ihre Thätigkeit begonnen, und man gab sich allgemein der Hoffnung hin, der Flammen auf den Dach- und Boden-Räumen Herr zu werden, so daß sogar um elf Uhr noch Gäste bemerkbar waren, die in sichtlich sorgloser Weise gar keine Anstalten machten, das Haus zu verlassen. Indessen bald drang der Rauch mehr und mehr in die unteren Stockwerke; die Lohse wurde von Minute zu Minute intensiver; gelbe, grüne und rothe Flammen zuckten gleich züngelnden Schlangen an den Dachgänsen umher, hier und dort neuen Brand entzündend; die wehende Fahne über dem Portal loderte in Feuer auf; die Ballustraden und Galerien stürzten stückweise von der gewaltigen Höhe hernieder; die Vasen und Ornamente aus Zink schmolzen und kamen als weißglühender Traufregen herab. Da endlich wandten sich denn doch sämmtliche Insassen zur Flucht, und nun entstand ein buntes Bild der wüthendsten Verwirrung. Die Gäste, sowie die Bediensteten des Hotels drangen zu Schaaren aus dem Hause, auf Rettung ihrer Person und ihrer Effecten bedacht. Hier in kaum vollendeter Morgen-Toilette Damen mit Reisetaschen oder Perren in Schlafrock und Cylinderhut, den Koffer auf der Schulter; dort in ihren schneeweißen Berufs-Costümen Köche, die den Braten schleunigst hatten Braten sein lassen und lieber ihren Kleiderkranz in Sicherheit brachten; ferner der ganze Troß der Kellner und Hausknechte, Küchen- und Stubenmädchen — Alles das stürzte hinaus in das bereits wogende Gedränge der an- und abfahrenden Wagen und Droschken, der reitenden Schutzleute, die Ordnung schaffen, der eilenden Dienstmänner, die Koffer und sonstige Lasten schleppten u. s. w. Endlich war der Kaiserhof vollständig von seinen Bewohnern geräumt, während die Feuerwehr — zum ersten Male von ihrem neuen Commandeur, Hauptmann Witte (bisher beim Eisenbahn-Bataillon) in den Sturm geführt — unterdessen mit rastlosem Eifer gegen die leider übermächtige Wuth des feindlichen Elements angekömpft hatte, um den Flammen Einhalt zu thun und den reichlich vorhandenen, leichten Brennstoff als Holzwerke, Mobilien, möglichst zu vermindern. Bei der enormen Höhe des Gebäudes, und da der Brand

von vornherein die gesammte Dachfläche des Riesenbaues occupirt hatte, war die Aufgabe eine verzweifelt schwierige, und so ist denn auch allen Anstrengungen zum Troste heute Nachmittag, während dieser Bericht niedergeschrieben wird, das Hotel wenigstens auf der südlichen Seite, wo der große Haupt-Speisesaal lag, schon ganz ausgebrannt, und auch auf den anderen Fronten sind die Flammen bereits stark in die mittleren Etagen eingedrungen. Ueber die Entstehungsart des Feuers sind die Nachrichten sehr auseinandergehend; am meisten hört man eine ungeeignete Anlage der Dampfheizung als Ursache bezeichnen, was aber vorläufig hier nur unter allem Vorbehalt wiedergegeben werden kann. — Wie versichert wird, ist weder von den anwesenden Fremden, noch von dem Personale irgend Jemand zu Schaden gekommen; dagegen sollen bis jetzt leider schon 5 Feuerwehrmänner verunglückt sein. Wäre das Feuer jedoch Nacht entstanden, während alle die Hunderte von Gästen im Schlummer lagen, die entsetzlichen Folgen hätten eintreten können. — Auch der alte, tapfere Feuergeneral, Branddirector Scabell, hat in dem Hotel logirt. Nachdem er am 1. October bekanntlich aus seinem Amte geschieden war und seine Dienstwohnung demnach aufgeben mußte, hatte er im Kaiserhof vorläufig ein kleines Asyl gefunden; aber eine seltsame Fügung des Zufalls veranlaßte es nun, daß er nach wenigen Tagen schon, von demselben bösen Feinde, dem er so oft mannhast zu Leibe gegangen war, tödtlich aus seiner Ruhe gestört und verjagt wurde. Obwohl nicht mehr in Function, hat Geh. Rath Scabell sich doch tapfer an der Leitung der Feuerwehr betheiligt und seinem Nachfolger mit seinen reichen, practischen Erfahrungen getreulich beigegeben. So liegt denn der herrliche Bau als rauchende, ausgebrannte, verbödete Trümmerstätte da, nachdem er erst zehn Tage seiner Bestimmung gedient hat, und die Freude der Berliner, ein prachtvolles, weltstädtisches Muster-Hotel zu besitzen, war zunächst leider nichts, als — ein schöner aber kurzer Traum.

M. Berlin, 10. October. [Brand des Kaiserhofes.] Das neue großartige Hotel, „Der Kaiserhof“, das erst am 1. d. Mts. dem Verkehr übergeben wurde und bestimmt war, eine ganz neue Aera des in unserer Stadt noch sehr im Argen liegenden Hotelwesens anzubahnen, ist heute Mittag ein Raub der Flammen geworden. Gegen 10½ Uhr erhielt die Feuerwehr das Signal „Groß Feuer!“ und als sie nach kaum fünf Minuten bei der Brandstätte erschien, stand der Dachstuhl des kolossalen Gebäudes bereits an allen vier Ecken in hellen Flammen. Wie und auf welche Weise der gewaltige Brand ausgekommen, ist zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen; gewiß ist nur, daß sich die Flamme zuerst am Dache des Kuchlhofes zeigte, sich von dort mit Windeseile unter dem flachen Dache verbreitete und von dort durch die Ventilations-Luftschächte, sowie durch die zahllosen Gasleitungen die nicht schnell genug abgeschlossen sein mögen, in das Innere des Gebäudes geleitet wurde. Um 11 Uhr stand das ganze Dach in Flammen, feurige Ströme glühenden Zinnes herabsendend, so daß es äußerst schwer war, sich dem Gebäude von außen zu nähern. Bald nachher verbreitete sich auch die Flamme im Inneren des Riesengebäudes, namentlich im Mittelbau des südlichen Flügels, der bis auf den Grund ausgebrannt ist und vermuthlich selbst im Mauerwerk neu ausgeführt werden muß. Ebenso ist der ganze vierte Stock total ausgebrannt, die meisten Zimmer des dritten Stockes sind unbewohnbar geworden, und selbst viele Zimmer des zweiten Geschosses müssen einer umfassenden Renovation unterworfen werden. Mit einem Worte; der mit so glänzenden Auspicien vor acht Tagen eröffnete „Kaiserhof“ ist für das nächste Jahr dem Fremdenverkehr so gut wie verschlossen. Mit dem Eindringen des Feuers in die unteren Räumlichkeiten begannen auch die Rettungsarbeiten; aus allen Fenstern flogen wie auf Commando Teppiche, Gardinen, Bettvorhänge, Decken, Plumeaux, Kissen etc., und im Umfassen gleichen die Straßen um dem „Kaiserhof“ einem großen Trümmelmarkt, auf dem die Bediensteten des Hotels sich tummelten, die geretteten Sachen in den bereitwillig zur Verfügung gestellten Remisen des benachbarten Palais des Prinzen Carl zu bergen. Der Brand des Speisesaales, in welchem für ein großes Diner gedeckt war, bot ein schaurig schönes Schauspiel. Von dem Trübel draußen wurde man in dem hochgelegenen Saal kaum etwas gewahr, bis durch die Decken-Rosette, welche den Ventilations-Canal verdeckt, eine kleine Flamme hereinzügelte, die sich in wenigen Secunden zu einem armbrechen Feuerstrahl vergrößerte. Mit teuflischer Bosheit beleckten die Flammen zuerst die prachtvollen Wandgemälde, dann häuften sie auf der reich decorirten Tafel von Couvert zu Couvert, sich hin und wieder auf einem Stuhle niederlassend, während draußen in der prachtvollen Halle ein Regen geschmolzenen Bleies sich von der Decke ergoß und die gewuchtigen Scheiben herniederklirreten. Was dem greifen Feuerbezwinger Berlins, dem nunmehr in den Ruhestand versetzten Geheimrath Scabell, bisher nicht passirte, arrivirte ihm heute zum ersten Male, er, der stets dem verheerenden Elemente als Sieger entgegentrat, mußte heute vor dem Feuer weichen, das ihm seine Wohnung im Kaiserhofe streitig machte. Es war ein recht wehmüthiger Anblick, als der alte gebrechliche Herr seine bescheidene Habe auf den Wagen laden und sich selbst in denselben heben ließ; schien es doch, als wolle die Stadt Berlin, die demjenigen, der mit seltener Aufopferung ihr Eigenthum 28 Jahre lang beschützte, mit herbem Undank lohnte, nun auch aus ihren Mauern vertreiben. Bei allem Unglück ist immer noch ein Glück, sagt das Sprichwort; und so auch hier, denn am letzten Freitag erst ist die über 3,000,000 M. lautende Feuerversicherung-Police ausgehändigt worden, so daß der Schaden der Actionäre der Gesellschaft nicht allzu bedeutend ist. — Daß gegenüber einem so verheerenden Brande die Bemühungen unserer braven Feuerwehr unter dem Commando ihres neuen Chefs, des Hauptmanns Witte, lange Zeit vergeblühe waren, ist nur zu natürlich; aber Schritt vor Schritt drangen die unerfrohenen Feuerleute vor, so daß gegen 2 Uhr der Brand in der Hauptfläche auf den südlichen Mittelbau beschränkt war. Als gegen 1 Uhr die Kräfte der seit drei Stunden unausgesetzt thätigen Spritzenleute erschöpft waren, stellte der Commandant von Berlin bereitwillig die disponiblen Mannschaften des zweiten Garde-Regiments zur Verfügung, die auf dem Zithenplatz eine Art Bivouac aufschlugen, die Gewehre zusammenstellten, sich der Seitengewehre und der Patronentaschen entledigten — und dann an die Spritzen commandirt wurden. Um 4 Uhr wurden die Mannschaften vom vierten Garde-Regiment

zu Fuß abgelöst, für welches um 8 Uhr das Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment eintrat. Um diese Zeit war der Brand sichtbar auf den südlichen Mittelbau beschränkt; im vierten Stockwerk leiteten die Flammen aber noch überall verflohen empor, und die ganzen Balkenlagen des zweiten und dritten Geschosses scheinen noch einen großen Heerd zu bilden, welcher die aufmerksamste Observation erheischt. Schwerlich dürfte die unermüdete Feuerwehr vor morgen früh zur Ruhe kommen. — Obwohl von Vormittag an eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge die Brandstätte umstand, ist doch, Dank dem vorsichtigen Auftritte der Schutzleute, nirgend ein Crees vorgekommen, und ebenso scheint, einige leichte Augenentzündungen abgerechnet, keine Verletzung der Rettungsmannschaften zu beklagen zu sein. Am meisten sind die Bediensteten des Hotels zu bedauern, die ihre Schlafstätten unter dem Dache hatten und die nun durch den Brand um ihre ganzen Habeligkeiten gekommen sind.

[Eine in Newyork begangene Brandstiftung,] deren Begehung die Gebrüder André, aus Pommern gebürtig, verdächtig sind, wird am 28. d. M. zur Cognition des hiesigen Stadtschwurgerichts gelangen. Die Erhebung der Anklage gegen die früher in Newyork wohnhaften Gebrüder André stützt sich auf den § 34, Nr. 3 des Reichsstrafgesetzbuchs: nach welchem ein Deutscher, welcher im Auslande eine Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des Deutschen Reichs als Verbrechen oder Vergehen anzusehen und durch die Gesetze des Ortes, an welchem sie begangen wurde, mit Strafe bedroht ist, nach unseren Strafgesetzen verfolgt werden kann. Die beiden Angeklagten waren nämlich wegen Inbrandsetzung ihres Geschäftslokals in Newyork verhaftet und gegen Stellung einer Caution seitens eines Freundes in Freiheit gesetzt worden. Diese haben denn Beide zu einer Flucht nach Deutschland mißbraucht, wobei sie aber aus dem Regen in die Traufe kamen, denn bei ihrer Ankunft in Berlin wurden sie von der Polizei sofort in Empfang genommen. Wie die „Börse-Ztg.“ hört, soll zur Verhandlung dieses seltenen Criminalfalles der Brandmarschall von Newyork persönlich als Zeuge erscheinen.

[Se. Maj. Schiff „Gazelle“] ist telegraphischer Nachricht zufolge am 4. October in Sidney angetroffen. — Dieselbe beabsichtigt, nach kurzem Aufenthalt daselbst, nach Auland weiter zu segeln.

Münster, 10. October. [Preszprozesse.] „Statt eines Leitartikels“ bringt der ultramontane „Westf. Merkur“ folgende Mittheilung: Nachdem unser verantwortlicher Redacteur, Herr Dr. Suing, am 30. v. M. eine Haft von 1 Jahr und 2 Monaten, theils Gefängniß, theils Festungsstrafe für verschiedene „Preszvergehen“ beendigt hat, sein Nachfolger in der verantwortlichen Redaction, Herr Dr. Winkler, noch für gleiche Verbrechen eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten verbüßt, dessen Nachfolger, Freiherr v. Wendt, wegen Veröffenlichung der Encyclica zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden, — ist unserem gegenwärtigen verantwortlichen Redacteur, Herrn Joseph Meyer, heute von dem hiesigen Kreisgerichte eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 3 Monaten für eine Verletzung des Ungehorsams gegen die Staatsgesetze und eine Beleidigung des Reichskanzlers Bismarck zuerkannt worden. Die Staatsanwaltschaft hatte außer diesen Verbrechen auch auf viermaliges Vergehen gegen die öffentliche Ordnung geklagt, für welche sie 6 Monate beantragte, während ihr Antrag im Ganzen nur auf 10 Monate lautete.

Eisenach, 10. Oct. [In der heutigen ersten General-Versammlung des Vereins für Socialpolitik] wurden Rasse zum Präsidenten, Hildebrandt (Jena), v. Roggenbach und de Laveleye (Ettich) zu Vice-Präsidenten gewählt. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung beantragte Dr. Rudolph Meyer (Berlin), die Besprechung der wirtschaftlichen Krisis auf die Tagesordnung zu setzen und im Besorg dieser Besprechung seinem Antrage, — den Reichskanzler zu ersuchen, den bei der deutschen Industrie theilhaftigen Unternehmern und Arbeitern nach Innen und Außen denjenigen Schutz zu gewähren, der als das alleinige Mittel erscheint, die Concurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt, und den sozialen Frieden auf dem heimischen Marke wieder zu gewinnen — die Zustimmung zu erteilen. Der Präsident erklärte, daß der Ausschuß beschloßen habe, eine Berathung dieses Antrags nicht eintreten zu lassen, da nach früheren Beschlüssen die einmal festgesetzte Tages-Ordnung nicht abgeändert werden könne und weil auch vorzuziehen sei, daß der Antrag dem künftigen Ausschuß überwiesen werde. Dr. Meyer zog darauf seinen Antrag einstweilen zurück, bezieht sich aber vor, denselben in der morgenden zweiten Generalversammlung nochmals einzubringen, wenn die Versammlung zahlreicher besucht sei. Brentano beantragte darauf, die Tagesordnung sofort definitiv für die ganze Dauer der Versammlung festzusetzen. Der sodann von Dr. Meyer gestellte Antrag, die Berathung seines oben erwähnten Antrages auf die Tagesordnung des dritten Tages zu setzen, wurde abgelehnt und die vom Ausschusse festgesetzte Tagesordnung genehmigt. Der Antrag des Ausschusses, den Meyer'schen Antrag dem künftigen Ausschuß, zugleich zur schleunigen Berathung darüber zu überweisen, ob derselbe in einer früher als sonst zu berufenden Generalversammlung zu berathen sei, wurde angenommen.

Augsburg, 10. October. [Ueber den Dggersheimer Scandal] berichtet die „A. N. Z.“ Folgendes: „Wir sind in der Lage, über den Dggersheimer Vorgang, der in der Presse verschiedentlich dargestellt wurde, nachstehende authentische Mittheilung zu machen. In der zweiten Verf.-Bellage § 79 ist bestimmt: „Zu außerordentlichen kirchlichen Feierlichkeiten, besonders wenn dieselben an Werttagen gehalten werden wollen, muß allezeit die specielle königliche Bewilligung erholt werden.“ Diese Bestimmung wurde durch eine Verordnung vom 20. Juni 1851 dahin abgemildert, daß die geistlichen Behörden bei Anordnung aller nicht gewöhnlichen kirchlichen Feierlichkeiten und Andachten hiervon vorgängige Anzeige bei der weltlichen Behörde zu machen und nur in gewissen Fällen die allerhöchste Genehmigung Sr. Majestät oder doch der kgl. Behörden einzuholen verpflichtet sein sollen, das Erstere unter Anderem, wenn die kirchlichen Oberbehörden zur Vornahme außerordentlicher kirchlicher Feierlichkeiten Beschloßen herbetreten und ermächtigen wollen, welche im Lande nicht recipirten Orden angehören oder das bayerische Indigenat nicht besitzen. In dem letzteren Falle hat sich Se. Majestät die Entscheidung vorbehalten. Diese Verordnung wurde bisher anstandslos gehandhabt und ist beispielsweise namentlich in der Pfalz bei den protestantischen

Missionsfesten und der Gustav-Adolph-Feier, sowie erst kürzlich bei Abhaltung von Gottesdiensten zur Feier des Sedantages in Anwendung gekommen. Am 24. September l. J. traf nun ein Bericht der kgl. bayerischen Regierung der Pfalz beim Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten ein, daß „am 3. und 4. Octbr. l. J. die Säcularfeier der katholischen Kirche in Dggersheim in festlicher Weise und in Gegenwart des hochwürdigen Bischofs von Speyer begangen werde“, mit Anregung der Frage: ob nicht, wegen des Umstandes, daß die „Abhaltung einer Predigt am 4. October l. J. durch den Domdecan Dr. Heinrich von Mainz beabsichtigt werde, nach Ziffer 4 der höchsten Entschliessung vom 20. Juni 1851 die allerhöchste Genehmigung Sr. Majestät des Königs einzuholen sei.“ Von einem Vorhaben des Bischofs Frhrn. v. Ketteler, gleichfalls predigen zu wollen, geschieht in diesem Berichte keine Erwähnung. Das künftige Cultusministerium stattete hierauf sofort den pflichtgemäßen Bericht an Se. Majestät den König ab und stellte den Antrag: die allerhöchste Genehmigung zur Berufung des Domdecanen Dr. Heinrich von Mainz als Festprediger bei der hundertjährigen Jubiläumsfeier in der katholischen Kirche zu Dggersheim nicht zu erteilen. Se. Majestät entschied im Sinne des ministeriellen Antrages, und wurde am 1. October l. J. die bezügliche bereits durch die Presse bekannt gewordene Entschliessung an die künftige Regierung der Pfalz expedirt. Am 3. October Mittags erhielt der künftige Cultusminister Dr. v. Luz nachfolgendes Telegramm von Seiten des Bischofs Frhrn. v. Ketteler von Mainz:

„Auf Eruchen des P. Guarbian bin ich hier eingetroffen, um auf dem Franciscusfest heute Abend zu predigen, und erfahre soeben, daß nach einem Schreiben der k. Regierung der Pfalz dazu Genehmigung nachgesucht werden muß. Ich bitte daher Excellenz um die Genehmigung.“

Darauf gab Herr v. Luz folgende telegraphische Antwort: „Ihr Telegramm ist mir um 1 Uhr bei Rückkehr von Besuchen zugekommen. Nach Ziffer 4 der Verordnung vom 20. Juni 1851 wäre die Abhaltung einer Festpredigt durch nichtbayerische Geistliche bei dem Jubiläumsfest in Dggersheim nur nach vorgängiger Genehmigung Sr. Majestät des Königs erlaubt; diese allerhöchste Genehmigung zu erholen, bin ich aber wegen der Kürze der Zeit nicht in der Lage.“

An dem nämlichen Tage Abends nach 8 Uhr kam von demselben Bischof Ketteler folgendes Telegramm in die Hände Sr. Majestät nach Schloß Berg:

„Königliche Majestät! Da Exc. der Staatsminister v. Luz durch eben erhaltenes Telegramm die Ertheilung der Erlaubnis zur Abhaltung einer Predigt, gelegentlich der hundertjährigen Festfeier der Erbauung der heiligen katholischen Kirche durch Hochdero Könin, die hochselige Kurfürstin der Pfalz Elisabeth Augusta, von der Entscheidung Eurer Majestät abhängig macht, so erlaube ich mir unterthänigst Eure Majestät zu bitten, mir diese Erlaubnis gnädigst gewähren zu wollen.“

Auf dieses Telegramm ist eine Antwort nicht erfolgt. Dessen ungeachtet hat, wie aus den öffentlichen Blättern hinreichend bekannt ist, Bischof Ketteler die beabsichtigte Predigt gehalten. Als dies durch die Zeitungen zur Kenntniß Sr. Majestät des Königs kam, traf Allerhöchstderselbe mehrere Verfügungen und erließ zwei Handschreiben an den königlichen Cultusminister von Luz, von denen das eine dem ernstlichen Ausdruck gab, daß Bischof Haneberg bei diesem rein bayerischen Kirchenfest in so erregter Zeit einem mit den bayerischen Verhältnissen wenig bekannten und an dem Streite der Parteien in hervorragender Weise theilnehmenden Kanoniker einer fremden Diocese die Predigt überlassen habe; das andere mit Beziehung auf die Thatsache, daß „Bischof Haneberg unter Uebernahme der Verantwortung das Auftreten des Bischofs Ketteler von Mainz als Prediger zugelassen, sich dahin äußerte: „Se. Majestät erblicke in diesem Vorgehen des Bischofs von Haneberg eine mit der von ihm beschworenen Pflicht des Gehorsams in schroffem Widerspruch stehende Haltung, während die Theilnahme des Bischofs Ketteler an dieser Handlungsweise eine schwere Verletzung jener Rücksichten enthalte, welche ihm das Verweilen im Lande Sr. Majestät auferlege.“

München, 10. October. [Dementi.] Die „A. A. Z.“ bringt folgendes officiöses Dementi: Ein Nürnberger Blatt enthält in einem Correspondenzartikel d. d. München, 6. October, die Nachricht: daß man sich bei der bayerischen Militärverwaltung mit der Idee trage, eine Convention mit Preußen abzuschließen, dahin gehend, daß die bayerische Militärverwaltung an Preußen oder an das Reich übergehen solle, welche Frage bei der erwähnten Militärverwaltung seit einiger Zeit erörtert werde. Wir sind in die Lage gesetzt, diese Nachricht als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnen zu können.

Österreich.

Wien, 9. Oct. [Zum Empfang des deutschen Kaisers in Mailand.] Wie der „Politischen Correspondenz“ aus Rom gemeldet wird, hat der König Victor Emanuel als Geschenk für Se. Majestät den Kaiser Wilhelm ein in eisernem Silber gearbeitetes Jagdservicé bestellt. Wie dasselbe Organ weiter berichtet, werden bei der zu Ehren des Kaisers stattfindenden Revue 20,000 Mann in der Parade stehen, nämlich 5 Jäger- und 5 Infanterie-Regimenter, 36 Schwadronen Cavallerie, 18 Batterien, die 3 Lehr-Bataillone von Asti, Sinigaglia, Maddaloni und 6 Bataillone Alpenjäger.

Frankreich.

Paris, 7. October, Abds. [Gambetta. — Mac Mahon.] Man spricht wieder einmal von einer Reise Gambetta's nach Marseille. Der Führer der Linken hätte die Absicht, heißt es, in einer großen Rede der Propaganda Raquet's und Madier de Montjau's entgegenarbeiten und folgergestalt eine ähnliche Rundgebung zu unterstügen, welche J. Simon in Montpellier machen will. — Mac Mahon kehrt heute Abend aus dem Loiret zurück. Im morgigen Ministerrath soll Buffet die Instruktionen, welche er den Präfecten für die Senatswahl geben wird, zur Kenntniß seiner Collegen bringen.

Paris, 7. October. [Frankreich und Spanien. — Gegen die Umtriebe der Bonapartisten.] Vor drei Tagen, schreibt man der „A. Z.“, brachte die „Republique Francaise“ die Nachricht, daß kürzlich den Altonischen carlistischen Briefschaften in die Hände gefallen seien, aus denen hervorgehe, daß die französischen Behörden an der spanischen Grenze nicht allein das Einschmuggeln der für die Carlisten bestimmten Waffen, Munitionen und sonstigen Kriegsgeschäfts auf mögliche Weise unterstügen, sondern daß sie sich auch zu Spionen derselben hergegeben haben und die Carlisten über die Bewegung der spanischen Armee, die Stärke ihrer Truppen und dergl. auf dem Laufenden erhalten. Diese Mittheilung fand hier zuerst wenig Glauben; wenn man auch wußte, daß die französischen Grenzbehörden den Carlisten gegenüber große Rücksicht an den Tag legen, so hielt man es doch für unmöglich, daß dieselben es wagen würden, das Völkerecht in einer so schreienden Weise zu verletzen, indem sie sich zu Helfershelfern und Beförderern einer Insurrection machten, die gegen eine von Frankreich in feierlicher Weise anerkannte Regierung gerichtet ist. Wie man aber jetzt erfährt, sind die Mittheilungen der „Republique Francaise“ über das Verhalten der französischen Grenzbehörden nicht allein vollständig begründet, sondern es hat auch das Auftreten derselben bereits zu Erörterungen zwischen Frankreich und Spanien Anlaß gegeben. Die Gelegenheit dazu bot sich von selbst, als Herzog Decazes wegen des auf Cuba erschossenen Franzosen bei der Madrider Regierung reclamirte. Dieselbe nahm die Bemerkungen

des französischen Ministers des Aeußern sehr freundlich auf und ließ durch ihren hiesigen Votschaster erklären, daß sie vollständig geneigt sei, mit großer Bereitwilligkeit ihren internationalen Verpflichtungen nachzukommen und Frankreich alle mögliche Genugthuung zu geben. Dagegen verlange sie, daß, ehe sie die gewünschte Maßregel treffe, Frankreich Spanien gegenüber in gleicher Weise handle und gegen den Präfecten Nadaillac und die übrigen französischen Behörden der Grenze einschreite, welche die Befehle des Völkerechts Spanien gegenüber tagtäglich offen verletzten und nicht allein Don Carlos mit allem, was er für seine Armee nöthig hätte, vorsehen, sondern sich auch zu dessen Rundschaffern machten, und es ihnen allein zuzuschreiben sei, daß die Carlisten das Bombardement von San Sebastian hätten beginnen können. Der spanische Votschaster fügte noch hinzu, daß seine Regierung die schriftlichen Beweise über das Einverständnis in Händen habe, welches zwischen Nadaillac und den übrigen Grenzbeamten und den Carlisten bestehe, und daß, wenn die französische Regierung diesem Unfug nicht abhelfen wolle oder könne, das Madrider Cabinet sich genöthigt sehen werde, sich in einem Memorandum an die europäerlichen Mächte zu wenden, um Frankreich offen des Bruchs des Völkerechts anzuklagen. Der Herzog Decazes, dem diese Eröffnungen des spanischen Votschasters sehr unerwartet kamen, machte einige Einwürfe, versprach aber, sofort eine Untersuchung einzuleiten. Die Sache selbst war ihm aber äußerst verdrüßlich, da das von Madrid verlangte Einschreiten gegen die Grenzbehörden, besonders gegen Nadaillac, sehr heikel ist, weil, falls Nadaillac und die übrigen Hauptagenten des Don Carlos abgesetzt werden, der Theil der clerical-legitimistischen Partei, welcher mehr oder weniger zur Regierung hält, sofort Front gegen sie zu machen droht und das Cabinet bei der Rückkehr der Kammer 120 bis 130 anstatt 50 Legitimisten gegen sich haben würde. Selbstverständlich kam diese Sache in dem Ministerrath vom letzten Dienstag zur Sprache. Der Herzog Decazes setzte die ganze Lage auseinander, machte auf die Schwierigkeiten aufmerksam, welche im Innern zu erwarten seien, falls man sofort gegen Nadaillac und Consorten einschreite, wies aber auf die Nothwendigkeit hin, Madrid auf alle mögliche Weise zu schonen, zumal die englische und die deutsche Regierung durch ihre Agenten von den Vorgängen an der Grenze genau unterrichtet seien; Decazes sprach schließlich die Ansicht aus, die Verhandlungen wegen der Cubaer Affaire in die Länge zu ziehen und so die nöthige Zeit zu gewinnen, um über die ersten parlamentarischen Schwierigkeiten hinauszukommen. Die Mittheilungen des Ministers überraschten den Marschall Mac Mahon im höchsten Grade, und er befahl, daß man sofort eine „Enquete“ an der Grenze mache, um genau festzustellen, wie sich die Dinge verhielten. Einen eigentlichen Beschluß selbst faßte der Ministerrath über die Sache nicht; man kam nur überein, den Rath des Herzogs Decazes zu befolgen, so viel als möglich zu temporisiren und, falls Spanien für die Ermordung des Franzosen in Cuba eine Geldentschädigung anbiete, sich für befriedigt zu erklären. Daß der Herzog Decazes persönlich übrigens nicht abgeneigt wäre, an der Grenze endlich Maßregeln zu ergreifen, erhellt aus einem Artikel der heutigen „France“, der von Girardin, der bekanntlich sehr gut mit dem Minister des Aeußern steht, unterzeichnet ist, und worin Don Carlos urplötzlich heftig angegriffen wird. Man spricht ihm darin nicht allein jedes Recht auf den spanischen Thron ab, sondern stellt ihn und seine Banden noch unter die Pariser Communisten, die lange nicht so scheußliche Verbrechen begangen hätten, wie er und sein Bruder Alfonso, und fordert schließlich die ganze Presse auf, Don Carlos so zu behandeln, wie er es verdient, und zu sagen, daß „dieser Rebelle“, „dieser Mörder“, „dieser Bombardeur“, „dieser Brandstifter“, „dieser Vandal“, „dieser falsche Präsident“ ein wahrer Verbrecher sei. Daß dieser Artikel allein für die freisinnigen Kreise, sondern auch für die Legitimisten bestimmt ist, geht daraus hervor, daß darin zugleich der Graf von Chambord hochgepriesen wird, der bei keiner Gelegenheit, weder 1848, noch 1851, noch 1870, noch 1871 versucht habe, sich mit Gewalt an die Spitze zu bringen, „obgleich er doch der unbestreitbare Erbe des legitimen Königthums gewesen sei“. Außer der spanischen Angelegenheit kamen im letzten Ministerrath noch die Umtriebe der Bonapartisten zur Sprache. Diese treten gegenwärtig mit einer solchen Kühnheit auf, daß selbst der Marschall Mac Mahon aus seiner Ruhe aufgeschreckt wurde, zumal es ihm, als er kürzlich den Mandovern anwohnte, stark auffallen mußte, welche Feindseligkeit zwischen den republikanischen und bonapartistischen Offizieren herrsche, und er die Ueberzeugung gewann, daß man Mittel ergreifen müsse, um diesen Uebelständen abzuhelfen. Der Geist unter den hohen Offizieren ist allerdings kein guter. Die bonapartistische Debatte im Ministerrath war eine ziemlich lange, und die Umtriebe der Bonapartisten wurden aufs Eingehendste besprochen. Einige Minister schlugen vor, sofort die energischsten Maßregeln zu ergreifen. Buffet verhinderte dies aber, und man begnügte sich damit, eine „Enquete formidable“ anzuordnen, die sich auf ganz Frankreich erstrecken, welche das ganze Thun und Nud Schreiben der Bonapartisten, ihre Wahlcampagne, ihre Intrigen auf dem flachen Lande und unter den Arbeitern, ihre Propaganda in der Armee, ihre Vertheilung von Bildern und Photographien umfassen soll. Diese Enquete selbst wurde Leon Renault, Polizei-Präfect von Paris, anvertraut. Noch beschloß der Ministerrath, bei den nächsten Wahlen unter keinen Umständen zu dulden, daß man die Revision der Verfassung betone, die zu verlangen der Marschall Mac Mahon bis 1880 ganz allein das Recht habe. Gleich nach dem Ministerrath vom letzten Dienstag hatte Mac Mahon mit Leon Renault eine Unterredung, worin er den größten Eifer anempfohl.

[Ueberwachung der bonapartistischen Propaganda.] Das „Echo Universel“ meldet, die Präfecten des Nord, der Somme und des Pas de Calais hätten neue Weisung erhalten, die bonapartistische Propaganda, die in diesen Departements mit großem Eifer betrieben wird, streng zu überwachen. Diese Departements werden mit zahlreichen Wächtern und mit Bildern Napoleons III. überschwemmt, welche die Inschrift tragen: „Il reviendra.“

[Zur Gründung der katholischen Universität in Paris.] Das „Univers“ meldet: Eine neue Versammlung von Erzbischöfen und Bischöfen, welche der Gründung einer katholischen Universität in Paris beistimmen, findet heute Statt. In der gestrigen Sitzung wurde ein Breve unseres heil. Vaters über die Statuten der katholischen Universitäten vorgelesen. Nur drei Bischöfe, Nabile, Dupanloup und Tours, waren abwesend und durch ihre Großvicare vertreten. Die Wahl eines Rectors der Universität von Paris soll heute beschlossen werden. Er wird den Statuten gemäß ein Geistlicher sein. Die Einrichtungsarbeiten der früheren Gebäude der Carmeliterkirche werden sehr thätig betrieben. Die Eröffnung der Curse der verschiedenen Facultäten ist auf den 5. December festgesetzt.

[De Fourtoun.] Wie es heißt, soll de Fourtoun, der frühere Minister des Innern vor Mac Mahon, der in der letzten Zeit mit den Bonapartisten ging, zur constitutionellen Partei übergetreten wollen.

[Gedächtnisfeier.] Am 16. d., dem 82jährigen Todestage der Marie Antoinette, werden von 7 Uhr Morgens bis Nachmittags 1 Uhr in der Sähnecapelle der Rue d'Anjou Messen gelesen.

Paris, 8. October. [Zur Gründung der katholischen Universität in Paris. — Parlamentarisches. — Antonin Lefevre-Pontalis. — Engelhard.] Die Erzbischöfe und

Bischöfe, welche die Gründung einer katholischen Universität in Paris unternommen haben, sind augenblicklich hier zu neuen Conferenzen versammelt. Man hat vorgestern ein päpstliches Breve verlesen, welches die Gründung der Universitäten lobt; gestern ist der Rector der künftigen Pariser Schule ernannt worden. Wir kennen seinen Namen noch nicht; den Statuten gemäß muß er ein Geistlicher sein. Die baulichen Arbeiten im Carmeliter, welches zur Aufnahme der Universität bestimmt ist, werden unterdessen mit Eifer betrieben; die Vorlesungen der verschiedenen Facultäten sollen am 5. December eröffnet werden. Was das Reglement der Pariser Universität angeht, so zweifelt man nicht daran, daß die frommen Gründer sich in allen Stücken dem Muster anschließen werden, welches der Bischof Freppel von Angers geliefert hat. Ein vollkommenerer Ausdruck der clericalen Tendenzen wird sich nicht finden lassen; es ist unmöglich, für diese Seminare, in denen eine Armee von Feinden der neueren Gesellschaft herangebildet werden soll, bessere Statuten zu erfinden. Leider wird sich das System in Paris nicht so vollständig anwenden lassen, wie in Angers. Der Clerus einer Provinzialstadt kann darauf bedacht sein, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, aus der Einquartierung der Studenten bei den Bürgern ein Mittel seiner allgemeinen Propaganda zu machen und das Publikum zur Ueberwachung der Studenten zu benutzen; in Paris wird dergleichen nicht so leicht zu bewerkstelligen sein, und es steht zu befürchten, daß der Clerus unter seiner Herde manche würdige Schafe aufzählen wird. — Die bemerkenswerthe Thatsache der jetzigen parlamentarischen Ferien ist die Vergrößerung der Verfassungspartei durch eine gewisse Zahl von Deputirten, welche am 25. Februar noch gegen die constitutionellen Gesetze gestimmt haben. Man sah vor Kurzem, wie der Deputirte Callet, der einst in freundschaftlichen Beziehungen nicht nur zu den Legitimisten der Versammlung, sondern zu dem Grafen von Chambord selber gestanden, sich in seinem Briefwechsel mit de la Perliette von der monarchischen Partei los sagte; de Broglie selber hat in seiner Rede von Beaumesnil seine Feindseligkeit gegen die republikanische Verfassung in Vergessenheit zu bringen gesucht. Jetzt gesellt sich Antonin Lefevre-Pontalis zu den Befürwortern. Dieser Herr gehört, wie man weiß, zu den komischen Figuren der Versammlung von Versailles. Er gilt gewissermaßen für den Frosch im Wetterglaß und ist berühmt wegen seiner Geschicklichkeit, zu unterscheiden, woher der Wind weht; als Thiers die Gewalt that, hat er Thiers sehr bewundert, aber er wartete nicht den 24. Mai ab, um zu dessen Gegnern überzugehen, mit denen er bisher regelmäßig gestimmt hat. Wie die „Débats“ spöttisch bemerken, scheint es, daß er sich nur deswegen unter die Monarchisten gewagt hat, um dort Bundesgenossen für die Republik anzuwerben. In einer Rede, die er vorgestern bei einem Banket zu Mages-en-Urin hielt, giebt er mit bewundernswerther Kühnheit zu verstehen, daß es ihm stets um die Sicherstellung der Republik zu thun gewesen ist. Vielleicht glaubt er im Ernste, Mac Mahon, de Broglie und das ganze rechte Centrum bekehrt zu haben. Als wir dem Marschall-Präsidenten die Gewalt für 7 Jahre anboten, sagt er, haben wir nur Eine Bedingung gestellt: nämlich die Einführung der Republik, die uns diejenige Regierungsform zu sein schien, an welche Frankreich sich am Leichtesten anschließen konnte.“ Daß Ant. Lefevre-Pontalis die Monarchisten im Stiche läßt, ist für sie ein schlechtes Zeichen, und man kann sich nicht darüber wundern, daß heute das Gerücht geht, auch de Fourtoun und die ganze Gruppe der verschämten Bonapartisten werden nächstens ihren Anschluß an die Verfassung öffentlich bekunden. — Die Candidatur des ehemaligen Präfecten Engelhardt für die Gemeinderathswahl im Sorbonne-Bezirk wird von der conservativen Presse mit steigender Heftigkeit angegriffen. Man schilbert diese Wahl als eine Wiederholung der Wahl Barodet's im Kleinen. Es ist gewiß, daß ein großer Theil der gemäßigten Republikaner eine andere Candidatur lieber gesehen hätte; aber der Erfolg Engelhardt's gilt für sicher und nachdem seine anderen republikanischen Mitbewerber zurückgetreten sind, ist es nicht wahrscheinlich, daß in der letzten Stunde noch, wie einige Blätter behaupten, Létré ihm gegenüber treten werde. Die Reactionären haben gar keinen Candidaten aufstreifen können.

Spanien.

Dyazun, 4. Octbr. [Eine Ordensverleihung. — Zum Bombardement von San Sebastian. — Ein neuer Feldzugspan.] Die letzten officiellen Zeitungen von Madrid, schreibt man der „Voss. Z.“, bringen unter dem 1. d. M. eine Ordensverleihung, die, obgleich sie nur einen simplen Leutnant betrifft, doch werth ist, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden; sein Name wird unter den wenigen tapferen Männern, die Spanien aufzuweisen hat, einen hohen Rang einnehmen und die Annalen der spanischen Marine werden ihn für alle Zeiten aufbewahren. Am 20. vergangener Monats lag der „Terrolano“, ein Kanonenboot, auf der Rhede von San Sebastian, um seine verschossene Munition zu ersetzen; auf Deck befanden sich 42 geladene Granaten, in die man die Zünder einschraubte, eine Arbeit, die man hier nicht wie bei uns erst im Augenblicke des Gebrauchs vornimmt, sondern wenn die Granaten geladen werden. Die Zünder, mit einem Brennsatz versehen, der bis zu 6 Sekunden ausdauert, gleichen in ihrem Aussehen etwa den in der deutschen Artillerie gebräuchlichen Schrapnellzändern; sie bilden die Spitze des Geschosses und bestehen aus einem weissen Metall, das eine bedeutende Härte besitzen soll. Durch einen nicht aufgeklärten Zufall fing einer jener Zünder Feuer; Alles stob beim Anblick der brennenden Granate entsetzt auseinander. Man denke sich ein solches Ungeheuer inmitten ihrer 41 Gefährten, die aller Wahrscheinlichkeit nach bei der Explosion sich mit entzündet hätten, eine kleine Rauchwolke zum Himmel sendend, und die entsetzte Mannschaft mit bleichen Gesichtern in der sichern Voraussicht, in 6 Sekunden mit dem Schiffe in die Luft zu fliegen; rechts und links vom „Terrolano“ lagen einige andere Kriegsschiffe und Gott weiß, welches entsetzliche Unglück sich zugetragen hätte, wenn nicht der Muth eines einzelnen Mannes der Katastrophe vorbeugt hätte. Im selben Moment als der Zünder Feuer fing, erschien der erste Offizier, Joaquin Rodriguez, auf Deck, und nicht sobald hatte er die Ursache des Schreckens erkannt, als er sich auch kurz entschlossen auf die Granate stürzte, dieselbe ergriff und über Bord warf. Es war die höchste Zeit, denn gerade in dem Moment, als das Geschos die Oberfläche des Wassers erreichte, erfolgte die Explosion, und der tapfere Mann wurde von einem Sprengstück leicht an der linken Hand verwundet; weiteren Schaden richtete die Granate nicht an. Spanien dankt diesem Manne eines seiner besten Schiffe und die ganze Besatzung ihr Leben; so hat man ihm denn den höchsten Orden verliehen, den Spanien geben kann und außerdem eine jährliche Pension von 2000 Pesetas. — Heute liegen mit specieller Verdichte über das Bombardement von San Sebastian vor, und dieselben lauten traurig genug. Die erste Granate wurde von der Batterie Arzacoin um 9 Uhr Abends abgefeuert und fiel mitten auf den Platz de la Constitution; ohne indessen Schaden anzurichten; die Bevölkerung, von diesem plötzlichen und gänzlich unerwarteten Angriff aufs Aeußerste überrascht, wußte nicht, was zu machen, und stob zum größten Theil in die Kirchen. Es folgte Schuß auf Schuß, und mit wenigen Ausnahmen trafen alle Geschosse ihr Ziel; ein Projectil schlug in das Café de la Marine, woselbst sich in dem gro-

Bremen, 9. Octbr. Nachmittags [Petroleum.] (Schlussbericht.) Standard white loco 11, 00, pr. November 11, 20, pr. December 11, 40, per Januar 11, 60. Höher.

Berliner Börse vom 9. October 1875.

Table containing market data for 'Wechsel-Course' (Exchange Rates) and 'Eisenbahn-Stamm-Actien' (Railway Stocks). Includes entries for Amsterdam, London, Paris, and various railway companies like Aachen-Maastricht and Berlin-Anhalt.

Table containing market data for 'Fonds- und Geld-Course' (Funds and Money Rates) and 'Hypotheken-Certificate' (Mortgage Certificates). Includes entries for Staats-Anl., Präm.-Anleihe, and various bank certificates.

Table containing market data for 'Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien' (Railway Priority Stocks) and 'Bank-Papier' (Bank Paper). Lists various railway lines and bank notes.

Table containing market data for 'Ausländische Fonds' (Foreign Funds) and 'Eisenbahn-Prioritäts-Actien' (Railway Priority Stocks). Includes entries for Oest. Silberrente and various railway priority stocks.

Table containing market data for 'Eisenbahn-Prioritäts-Actien' (Railway Priority Stocks) and 'Eisenbahn-Prioritäts-Actien' (Railway Priority Stocks). Lists various railway priority stocks.

Table containing market data for 'Eisenbahn-Prioritäts-Actien' (Railway Priority Stocks) and 'Eisenbahn-Prioritäts-Actien' (Railway Priority Stocks). Lists various railway priority stocks.

Table containing market data for 'Eisenbahn-Prioritäts-Actien' (Railway Priority Stocks) and 'Eisenbahn-Prioritäts-Actien' (Railway Priority Stocks). Lists various railway priority stocks.

[Seid fruchtbar und vermehrt euch.] Wir lesen in den „R.“: „Frau Antonie B. aus Brück, derzeit in Pilsen wohnhaft, hat am 26. Septbr. Drillinge geboren. Mutter und Kinder befinden sich bei bester Gesundheit. Es ist bereits das fünfte mal, daß Frau A. B. Drillinge zur Welt brachte. Dem gezeigten Elternpaar leben zwölf Knaben und ein Mädchen, und Alle sind bei gebiger Gesundheit. 2 Knaben sind gestorben. Der Vater ist 26, die Mutter 23 Jahre alt.“ — Oeh's so fort, meinen die „R.“, so zieht das Paar dem Staat ein Regiment Kinder auf.

Statt jeder besonderen Meldung.

Seute Nachmittag gegen 3 Uhr ent- schied plötzlich in Folge Gehirnschläges unier inniggeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann [1549]

Alfred Herrmann Niepelt

in dem Alter von 48 Jahren. Diese betrübende Nachricht widmen im namen- losen Schmerz seinen Freunden und Bekannten Die Hinterbliebenen. Earne und Junig, den 8. October 1875. Die Beerdigung findet Montag 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Unser einziger theurer Sohn und Bruder, der Kaufmann [4842]

Rudolph Weber,

wurde uns gestern Mittag 1 Uhr durch den unerbittlichen Tod er- greift. Diese Anzeige widmet tief- gebeugt Freunde und Bekannten Gustav Weber nebst Familie. Neumarkt, den 10. October 1875. Beerdigung: Dienstag Nachmittags 3 Uhr.

Stadt-Theater.

Montag, den 11. October. Sechste Vorstellung im Venus-Abonnement. 3. 6. M.: „Der Weichenkreuzer.“ Lustspiel in 4 Acten von Gustab von Moser.

Lobe-Theater.

Montag. „Großstädtisch.“

National-Concert

der berühmten Soubaler Sängergesellschaft [4266]

Hans Lechner.

Anfang 7 Uhr. Ohne Entree.

Hautkrankte

halte ich Vormittags 9—10 Uhr, Nachmittags 3—5 Uhr.

Dr. Heilborn,

Blumenstraße 4.

Felsch'sches Musik-Institut

(H. G. Lauterbach), Rossmarkt 3, 1. Et., Eingang auch Blücherplatz 14, im Hause der Schles. Vereins-Bank.

Den Herren Glasern

zur gefälligen Beachtung.

Schlesisches Tafel-Glas

verkaufe ich von jetzt ab (im Ganzen und Einzelnen) ausschließlich in meiner Niederlage

Büttnerstraße 24/25 (Ecke der Nicolaisstr.)

zu den jedesmal billigsten Fabrikpreisen, welche jetzt

36 Sgr.

normirt werden. Jede Tarif-Nummer ist permanent in großen Posten vertreten.

H. Hoffmann,

Glas-Handlung und Glaserei: Nicolaisstraße Nr. 43. Spiegelglas-Niederlage: Neuschkestraße 46.

Echt Astrach. Caviar-Niederlage.

Prima-Waare, grau und großkörnig, wenig gefalzen, in Gebinden ver- schiedener Größe von 1/2 Kgr. ab bis zu 5 Kgr., a 1/2 Kgr. Bruttogewicht 4 Mark 50 Pf. Das Nettogewicht wird in Original-Fässern billigst zum Engrospreise berechnet. A. Jurasky, Kattowitz, früher Myslowitz.

jetigen Preise für billig hält. Die Zufuhren nehmen an Ausdehnung zu und befrühen demnach den Bedarf, so daß Manche für die Kündigung übrig bleibt, welche bei den Spiritfabrikanten Empfang findet. Im Spritzgeschäft ist es noch nicht besser geworden, der Export nach Triest und Italien bleibt ausfichtslos. Man handelte am heutigen Börse für 100 Liter loco 46,20 M. Br., 45,20 M. Gld., October 46,10 M. bei., October-November 46 M. Gld., November-December 46,50 M. Gld. u. Br., April-Mai 50 M. Br., Mai-Juni 50,20 M. Gld.

Weiß ist immer noch leblos, da der Export fehlt und die Stimmung matt. Zu notiren ist per 100 Kgr. Weizen: fein 30 bis 31 Mark, Roggen- feinst 27 bis 28 Mark, Hausbuden 25 bis 26 Mark, Roggenfuttermehl 10 bis 11,25 Mark, Weizenkleie 8,25 bis 8,75 Mark.

Stärke unverändert und Preise nominell. Weizenstärke 25—28 Mark. Kartoffelstärke 12,50—13,25 Mark. Kartoffelmehl 13—13,50 Mark. Alles per 100 Kilogramm.

Breslau, 11. Octbr., 9 1/2 Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen sehr ruhig, bei ausreichenden Zufuhren, Preise wenig verändert.

Weizen bei schwächerem Angebot wenig verändert, per 100 Kilogr. schlechtester alter weiser 18,50 bis 19,20—21,70 Mark, alter gelber 17,50—18,50 bis 20,70 Mark, neuer weiser 16,00 bis 17,50 bis 18,75 Mark, neuer gelber 14,25 bis 15,35—18,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen feine Qualitäten gute bayrert, per 100 Kilogr. 13,20 bis 14,80 bis 16,75 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt. Erste nur gute Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. 13,50—14,50 bis 15 Mark weise 16,00—17,00 Mark, neue 12,20—14,20—15,50 Mark.

Gafer ohne Venderung, per 100 Kilogr. alter 14,80 bis 15,20 bis 17,26 Mark, neuer 13,50—14,60—17,00 Mark. Mais ohne Venderung, per 100 Kilogr. 13,30—13,60 Mark.

Erbsen ohne Umjaß, per 100 Kilogr. 16—17—19,50 Mark. Bohnen niedriger, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 Mark. Lupinen niedriger, per 100 Kilogr. gelbe 11,00—12,00 Mark, blau 10,50—11,50 Mark.

Widen matter, per 100 Kilogr. 18—19—20 Mark. Deliaaten gut verlässlich. Schlaglein matter.

Table with 2 columns: Schlaglein, Preis. Includes entries for Schlaglein, Wintererbsen, Sommererbsen, Leindotter.

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 7,50—7,80 Mark. Leinuchen schwach offerirt, pr. 50 Kilogr. 11,50—11,70 Mark.

Reisamen ohne Umjaß, rother wenig angeboten, pr. 50 Kilogr. 44 bis 46—48 Mark, weißer ohne Umjaß, pr. 50 Kilogr. 55—60—66 Mark, hochfeiner über Notiz.

Mehl wenig verändert, pr. 100 Kilogramm Weizen fein alt 30—31 Mark, neu 26,50—27,50 Mark, Roggen fein 26,75—27,75 Mark, Hausbuden 24,75—25,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10,00—10,75 Mark, Weizenkleie 8—8,5—6 Mark.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Table with 4 columns: October 9. 10., Nachm. 2 U., Abds. 10 U., Morg. 6 U. Includes data for Luftdruck, Luftwärme, Dunstdruck, Dunstfättigung, Wind, Wetter.

Table with 4 columns: October 10. 11., Nachm. 2 U., Abds. 10 U., Morg. 6 U. Includes data for Luftdruck, Luftwärme, Dunstdruck, Dunstfättigung, Wind, Wetter.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Berlin, 10. October, Nachm. 1 Uhr. [Privatverkehr.] Auf Schwedene Accorunterhandlungen eines bekannten Unternehmens niedriger. Schluss beruhiger. Creditactien 367, 00 a 366, 50 a 367, 50, Franzosen 498, 50 a 498, 00 a 498, 50, Galizier 96 Gb., Lombarden 189, 50 a 188, 50 a 191, 50, Nordwestbahn 257, 00, Papierrente 63, 00, Silberrente 66, 40 uft., 1860er Loose 117, 50 bez. u. Gd., Bergisch-Märkische 78, 50 Gd., Köln-Mindener 92, 00 Br., 96, 00, Rheinische 108, 75 Br., Italiener 72, 50 Br., Sproc. Lürten 27, 75 Anfang etw. bis 28, 90 bez. u. Gd. (lebhafter), Rumänier 31, 50, a 31, 70, Coupons 8 Mt., Darmstädter Bank 123, 00 Br., Disconto-Commandit 145, 50 a 145, 25 a 145, 75, Dortmunder Union —, Laurahütte 80, 00, Reichsbank 155, 25 a 154, 75 a 155, 00, Amerikaner de 1885 —, Provinzialdiscont —, Oberhessische 139, 75, Schaffhauser Vantverein —, Märkisch-Pommern 22, 50 Gd.

Frankfurt a. M., 10. October, Nachmittags. [Effecten-Comptat.] Londoner Wechsel —, Pariser Wechsel —, Wiener Wechsel 180,00, Böhmische Westbahn 169 1/2, Altahelmbahn 154 1/2, Galizier 191 1/2, Franzosen 248 1/2, Lombarden 93 1/2, Nordwestbahn —, Silberrente 66 1/2, Kupf. Bodencredit —, Russen 187 1/2 —, Russ. Anleihe de 82 —, 1860er Loose 117 1/2, 1864er Loose 306, 26, Creditactien 182 1/2, Nationalbank 822, 50, Darmstädter Bank 123 1/2, Brüsseler Bank —, Berliner Vantverein —, Frankf. Vantverein —, dto. Wechselb. —, Deutsch-öfter. B. 77 1/2, Meiningener Vant —, Sächsische Effectb. —, Reichsbank 154 1/2, Continental —, Hess. Ludwigsbahn —, Ober- hessen —, Ungarische Staatsloose 173, 70, do. Schyn. alte —, do. neue 95 1/2, Central-Papier —, Lürten 28 1/2. Speculationswerthe schlechlich etwas fester.

Nach Schluss der Börse: Creditactien 182 1/2, Franzosen 248 1/2, Lombarden 94, 1860er Loose —, Braunschweiger Loose —.

Hamburg, 9. October, Nachmittags. [Schluss-Course.] Hamburger St.-A. 118 1/2, Silberrente 66 1/2, Credit-Actien 183 1/2, Nordwestbahn —, 1860er Loose 118 1/2, Franzosen 625, Lombarden 235 1/2, Italiensche Rente 72 1/2, Vereins-Bank 118 1/2, Laurahütte 80 1/2, Commerzbank 80, do. II. Em. —, Norddeutsche 133 1/2, Provinzial-Disconto —, Anglo-deutsche 42 1/2, do. neue 65 1/2, Dan. Landtbl. —, Dortmunder Union —, Wiener Unionbank —, 64er Russ. Br.-A. —, 66er Russ. Br.-A. —, Amerikaner de 1885 93 1/2, Rdm.-Mind. St.-A. 92, Rhein. Eisenb. do. 108 1/2, Bergisch-Märk. do. 79, Disconto 5 1/2 pCt. —, Matt.

Braunschweiger Loose —, Internationale Bank 80 1/2.

Hamburg, 9. October, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine ruhig. Roggen loco still, auf Termine flau. Weizen pr. October 205 Br., 203 Gd., pr. November: December per 1000 Kilo 206 Br., 205 Gd., Roggen per October 142 Br., 141 Gd., pr. Novem- ber-December per 1000 Kilo 146 Br., 145 Gd. Gafer still. Erste still. Rübel fest, loco und per October 65, per Mai per 200 Fd. 66 1/2. Spiritus ruhig, per October 37, Robbr.-December 38, December-Januar und per April-Mai per 100 Liter 100 pCt. 38 1/2. Kaffee fest, Umjaß 2000 Sad. Petroleum fester, Standard white loco 11, 00 Br., 10, 90 Gd., per October 10, 80 Gd., per October-December 11, 00 Gd. —, Wetter: Schön.

Hamburg, 10. October, Nachmittags. [Privat-Verkehr.] Silber- Rente 66 1/2, Lombarden 235, Creditactien 182 1/2, Franzosen 623 1/2, Laurahütte 79 1/2. Anfangs matt, später etwas fester bei sehr geringen Umsätzen.

Liverpool, 9. October, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Ruhmgeschlicher Umjaß 12,000 Ballen. Tagesimport 1080 B. amerikanische. Liverpool, 9. October, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umjaß 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Auf Lieferung 1/2 D. höher.

Widdl. Orleans 7 1/2, middling amerikanische 6 1/2, fair Dollars 4 1/2, middling fair Dollars 4 1/2, good middling Dollars 4 1/2, midbl. Dollars 3 1/2, fair Bengal 4 1/2, good fair Broad 5, new fair Comra 4 1/2, good fair Comra 5 1/2, fair Madras 4 1/2, fair Bernam 7 1/2, fair Smyrna 6 1/2, fair Egyptian 7 1/2.

Antwerpen, 9. Octbr., Nachmittags 4 Uhr 30 M. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, dänischer 28 1/2. Roggen fest. Laganor 18. Gafer behauptet. Erste stetig.

Antwerpen, 9. October, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum- Markt.] (Schluss-Bericht.) Raffinirtes, Typo weiß, loco 27 1/2 bez., 27 1/2 Br., pr. October 27 bez., 27 1/2 Br., pr. November 28 bez., 28 1/2 Br., pr. Robbr.-December 28 bez., 28 1/2 Br., pr. Januar 28 1/2 bez., 29 Br. Steigend.